

NIEDERDEUTSCHES HEIMATBLATT

Mitteilungsblatt der Männer vom Morgenstern
Heimatbund an Elb- und Wesermündung e. V.

Postvertriebsstück
Gebühr bezahlt

H 1914 E

November 1999
Nr. 599



Beste Lösung: Porträtgrabsteine unter Dach und Fach

Schutz vor Verfall durch Umwelteinflüsse – In Wremen stehen noch sechs Steine auf dem Friedhof

Bedeutende Forscher und Heimatkundler haben schon früh auf die große Bedeutung der Wurster Porträtgrabsteine aus dem 16. und 17. Jahrhundert hingewiesen. Dr. Benno Eide Siebs begründet das ausführlich in „Die Porträtgrabsteine des Landes Wursten“ (Sonderschrift der Männer vom Morgenstern, 1962). Er schreibt unter anderem, dass die Porträtgrabsteine „im allgemeinen ein Privileg von Geistlichkeit, Adel und städtischem Patriziat waren. Wenn das Land Wursten neben den Grabsteinen von Geistlichen auch bauerliche Porträtgrabsteine in größerer Zahl aufzuweisen hat, erweist sich auch dadurch die Ausnahmestellung des Wurster Landes (gegenüber anderen Regionen im Elbe-Weser-Raum), die es nicht nur auf diesem Gebiet einnimmt.“

Immerhin gibt es – soweit bekannt – noch insgesamt 25 Steine, die vor Umweltschäden geschützt unter Dach in Wurster Kirchen oder im Ochsenturm (Kirchengemeinde Weddewarden-Imsum) stehen. Die meisten befinden sich in Cappel (6, Mitte der 60er Jahre eingebracht), Wremen (4, im Juni/Juli 1986) und im Imsumer Ochsenturm (3, 24. Februar 1982). Die übrigen verteilen sich auf die Kirchengemeinden Spieka, Dorum, Padingbüttel, Muls- und Misselwarden.

In Wremen stehen noch sechs Steine auf dem Friedhof, zwei am Glockenhaus und vier an der Kirchennordwand. „Dass wir diese Grabsteine nicht aufstellen können, liegt nicht nur am fehlenden Geld – das wäre

noch zu lösen –, vielmehr am Platz im Kirchenschiff. Das größte Hindernis sind die so wertvollen und einmaligen Kirchenstühle. Hätten wir die nicht, dann wäre die Platzierung keine Frage“, erklärte Wremens Pastor Detlef Mauritz, der ausdrücklich hinzufügt: „Vermutlich durch die besondere Härte des Sandsteins haben wir in den letzten Jahren keine nennenswerten Umweltschäden feststellen können. Das ist zwar erfreulich, befreit uns aber nicht von der Pflicht, alles zu tun, um die kostbaren Grabsteine vor Umweltschäden zu schützen. Wir werden sie selbstverständlich sorgsam im Auge behalten.“

Der Leiter des Amtes für Bau- und Kunstpflege der ev.-luth. Landeskirche, Abteilung Bremerhaven, Dipl.-Ing. Bernd de Boer, steht grundsätzlich auf dem Standpunkt: „Selbst wenn die Schäden durch Umwteinflüsse zurzeit nicht so groß sind, muß alles getan werden, um die Porträtgrabsteine unter Dach und Fach zu bringen.“ Auch er betont, dass die Unterbringung der sechs noch draußen stehenden Steine in der Wremer Kirche zurzeit nicht zu lösen sei. „Wir hoffen aber, wenn sich in den nächsten Jahren im Zuge einer vorgesehenen größeren Baumaßnahme – die Tuffstein-Umfassungsmauern des Kirchenschiffes sollen teilweise erneuert werden – mehr Platz findet, die Steine vielleicht in Nischen unterbringen zu können.“

De Boer weist auch ausdrücklich daraufhin, dass es zurzeit kein sicher



Der Rest eines zerschlagenen Grabsteines dient als Trittbelag für die Südtür der Dorumer Kirche.



Dieser Porträtgrabstein aus dem Jahr 1618/19 steht noch ungeschützt am Glockenhaus von Wremen.

wirkendes Imprägniermittel gäbe, um Umweltschäden von den Porträtgrabsteinen auf Dauer abwenden zu können. Alle bisher angewandten Maßnahmen seien nicht wirksam gewesen. Er nannte als bekanntes Beispiel den Kölner Dom. Dort gibt es nur eine Möglichkeit, nämlich die schwer angeschlagenen Sandsteine durch neue zu ersetzen. „Wir können einen Porträtgrabstein nicht mit einer dicken braunen Harzschicht überziehen, da verliert er ja sein ursprünglich cha-

rakteristisches Bild“, gibt de Boer zu bedenken. In den 80er Jahren gab es eine heftige Diskussion hinsichtlich der Umweltschäden an den Porträtgrabsteinen. So mahnte schon der frühere Leiter des Amtes für kirchliche Bau- und Kunstpflege in Bremerhaven, Dipl.-Ing. Heinz Krüger in der Nordsee-Zeitung unter „Landkreise“ (21. November 1981) eindringlich: „In den vergangenen zwanzig Jahren ist an diesen Steinen mehr kaputt gegangen als je zuvor. Vor allem, dieser Prozeß schreitet unaufhaltsam fort, ohne dass wir etwas dagegen tun können.“ Auch für Krüger gab es damals nur eine Lösung, nämlich die kostbaren Porträtgrabsteine „schleunigst unter Dach zu bringen“.

Nach den Unterlagen des Amtes für kirchliche Bau- und Kunstpflege in Bremerhaven zu Umweltschäden an Porträtgrabsteinen, die der Öffentlichkeit 1981 zur Verfügung gestellt wurden, handele es sich bei den „aggressiven Gasen“ um Schwefeldioxyd und Chloride. „Diese beiden zerstörerischen Einflüsse auf den Sandstein stammen vor allem aus den großen Industriearäumen. Schwefeldioxyd und Chloride werden in erster Linie vor allem durch die Verbrennung von Ölprodukten frei“, hieß es. Erfreulich daher, dass der größte Teil der noch vorhandenen Porträtgrabsteine geschützt ist vor Umwteinflüssen. Vor rund 125 Jahren gab es mindestens noch doppelt so viele Porträtgrabsteine wie heute. In der Wurster Marsch sind nämlich viele um 1850/70 zerstört worden, indem man beispielsweise Treppenstufen vor Häusern daraus geschlagen hat. Selbst die Kirche hat offensichtlich nicht Halt gemacht, alte Grabsteine von großem künstlerischen Wert zu zerschlagen. Ein Beispiel ist der Trittbelag an der Eingangstür der Südseite der Dorumer Kirche. Wahrscheinlich ist dieser Belag nicht der Rest von einem Porträtgrabstein, auf jeden Fall aber ist er ein wertvoller Grabstein aus den vorigen Jahrhunderten.

Hein Carstens



Links: Juni/Juli 1986: Porträtgrabsteine von der Ostwand der Wremer Kirche werden in das Innere des alten Gotteshauses transportiert. Rechts: Porträtgrabstein des Ehepaares Fouwes (2,62 x 2 Meter) im Kirchenschiff Cappel.

Nicht nur Kirchenkampf

Ein evangelisches Gemeindeblatt für Bederkesa und Umgebung trat in den kritischen Jahren 1934–1941 für die Bewahrung des Bekenntnisses ein

Am 1. Mai 1934 erschien zum ersten Mal für die Kirchengemeinden Bederkesa, Flögeln und Ringstedt das „Evangelische Gemeindeblatt“ in einer Auflage von 900 Exemplaren. Auf den vier in Bremerhaven gedruckten DIN-A4-Seiten wurden den Lesern biblische Besinnungen, Ankündigungen von besonderen Gemeindefesten und weitere Nachrichten aus den drei evangelisch-lutherischen Gemeinden geboten, die sich vor allem auf Taufen, Trauungen und Todesfälle bezogen. Verantwortlich waren für Bederkesa Pastor von Hanffstengel, für Flögeln Pastor Holthausen und für Ringstedt Pastor Gerd von Busch. Wie es in dem Geleitwort hieß, sollte die Evangeliumsverkündigung nicht nur von der Kanzel, sondern auch auf schriftliche Weise die Gemeindeglieder erreichen. Die evangelisch-reformierte Kirchengemeinde in Ringstedt und auch die Elmloher Gemeinde waren an dem neuen Unternehmen nicht beteiligt.

Das hatte seinen guten Grund. Das „Evangelische Gemeindeblatt“ erschien nämlich in einer für die Lutherische Landeskirche Hannovers äußerst kritischen Situation. Noch im Jahre 1933 hatte unter dem Druck der politischen Gegebenheiten in Wittenberg eine Nationalsynode die „Deutsche Evangelische Kirche“ konstituiert, an deren Spitze der Wehrbereichspfarrer Müller als Reichsbischof trat. Er galt als Vertrauensmann Adolf Hitlers. Als die Deutschen Christen durch die Kirchenwahlen in vielen Landeskirchen mächtig geworden waren und sich auch in Hannover zur Machtübernahme anschickten, regte sich Widerstand. Der Führer der Gruppe der „Deutschen Christen“ war ausgerechnet der Elmloher Pastor G. Hahn, der sogar zum Vizepräsidenten des Landeskirchenamtes ernannt wurde. Gegen die Verfälschung des Bekenntnisses durch die „Deutschen Christen“ wandte sich die Bekenntnisgemeinschaft der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers. Und diese Bekenntnisgemeinschaft war hier durch die drei Pastoren aus Flögeln, Ringstedt und Bederkesa vertreten, die das neue kirchliche Blatt herausgaben.

Bekenntnisbewegung: Gefährliches Neuheidentum droht

Das „Evangelische Gemeindeblatt“ von seiner Gründung her ein bewusst eingesetztes Informationsmittel dieser Gruppe, die am Kirchenkampf in der Hannoverschen Landeskirche aktiv beteiligt war. Zwar wiesen die drei Pastoren, hauptsächlich „Kirchenpolitik“ zu betreiben zurück und betonten, „wir sprechen als Pastoren und Seelsorger“. Dennoch erklärten sie, „unsere Gemeinden haben ein Recht darauf, über diesen Kirchenkampf Näheres zu erfahren, und die Pflicht sich selbst in diesen Kampf zu stellen und zu entscheiden“ (Nr. 2/34). Die „Deutschen Christen“ propagierten nach ihrer Ansicht die trügerische Hoffnung, der nationalsozialistische Aufbruch werde eine „bewußt christliche Gestaltung des ganzen Volkslebens“ hervorbringen und zum „vollen Sieg des christlichen Glaubens im öffentlichen Leben des deutschen Volkes“ führen. Dagegen setzte die Bekenntnisbewegung die Befürchtung, das alles werde zum Einzug des „Neuheidentums“ und des „noch gefährlicheren Halbchristentums“ in die Tore der Kirche führen. Es gelte gegenüber dieser „Versuchung im modernsten Gewande“ daran festzuhalten: „Wir sollen Gott über alle Dinge fürchten, lieben und vertrauen“. Die Herausgabe des „Evangelischen Gemeindeblattes“ war natürlich eine riskante Sache, weil die NS-Partei sol-

che Stellungnahmen als politische Einmischung ansah, andererseits der Staat das Erscheinen eines seelsorgerlich ausgerichteten Kirchenblattes nicht ohne weiteres verbieten konnte.

Mit den Veröffentlichungen im „Evangelischen Gemeindeblatt“ unterstützten die drei Pastoren den Landesbischof der Hannoverschen Kirche, dessen mutige Haltung von den „Deutschen Christen“ heftig angefeindet wurde. Hermann Mahrahrens hatte nämlich die Übertragung seiner bischöflichen Vollmachten an die neue „Deutsche Evangelische Kirche“ verweigert, obwohl der deutsch-christlich zusammengesetzte Kirchenrat dies beschlossen hatte. Er berief sich auf seine gewissensmäßige Bindung an Bibel und Bekenntnis. In einem „Pfingstgruß“ an die Gemeinden teilte er seine Entscheidung mit und bat „alle Gemeindeglieder, sich gerade heute des Erbes der Väter, das wir in unserem evangelisch-lutherischen Bekenntnis besitzen, klar bewußt zu werden und die Verantwortung nicht zu vergessen, die der lutherischen Kir-

chen der Landesbischof uns am 20. September einlud. Dieser Einladung waren etwa 8000 Pastoren und Gemeindeglieder gefolgt“ (Nr. 6/34). Damit hatte der Landesbischof die Amtsträger und die kirchlich gebundenen, am Bekenntnis orientierten Gemeindeglieder hinter sich gebracht.

Das „Evangelische Gemeindeblatt“ fasste das so zusammen: „Die ordnungsgemäß berufenen Amtsträger können um des Glaubens und Gewissens willen ihre Zustimmung“ zu dem Versuch, die Landeskirche deutsch-christlich zu steuern, nicht geben. Die Bildung einer Deutschen Evangelischen Kirche unter nationalsozialistischem Vorzeichen war praktisch gescheitert.

Das „Evangelische Gemeindeblatt“ titelte schon in der nächsten Ausgabe: „Eine erfreuliche Wendung in letzter Stunde“. Zunächst wurden die „gewaltsamen, verfassungswidrigen und bekennniswidrigen Eingriffe des ‚Rechtswalters‘ der Deutschen Evangelischen Kirche, Dr. Jäger beklagt, der die süddeutschen Bischöfe abge-

errettung aus den „großen Nöten“, die die evangelischen Christen bedrückten, hatte in Ringstedt in einem besonderen Bußgottesdienst im Oktober 1934 zu schwersten Konflikten zwischen Pastor von Busch, seinem Kollegen Zevenhuizen und den Dienststellen der NS-Partei geführt. Wohl wegen seiner überzeugenden, geistlichen Kraft, aber auch wegen der Zurückhaltung bei konkreten kirchenpolitischen Fragen blieb der von Pastor von Hanffstengel verfasste Artikel ohne Folgen für ihn.

In den Ausgaben des Jahres 1935 treten Aussagen zum Kirchenkampf im „Evangelischen Gemeindeblatt“ allmählich in den Hintergrund. In der März-Ausgabe (Nr. 3/1935) findet sich noch einmal ein „Notgebet der evangelischen Jugend“, in dem es heißt:

„Deine Kirche steht heute wider falsche Lehr im Streit. Schenk den Knechten Tapferkeit, der Gemeinde Einigkeit, daß aus dieser bitt'ren Not deiner Herrschaft Aufgebot – die bekenn'nde Bruderschaft – brich hervor mit großer Kraft“.

In einer Kirchenwoche in Bederkesa am 24. Februar sprach unter anderen Pastor von Busch aus Ringstedt über „Die Kirche in dieser Welt“. Er tritt als Autor im „Evangelischen Gemeindeblatt“ auffallend in den Hintergrund. Das war auch wohl verständlich, hatten doch seine kirchlichen Gegner gegen ihn ein staatsanwaltliches Ermittlungsverfahren wegen „Sabotage gegen den nationalsozialistischen Staat“ inszeniert, das leicht ein schlimmes Ende hätte nehmen können. Obwohl die Anklage nicht zustande kam, stand es kritisch um den Ringstedter Prediger.

Reinheit und Echtheit der Ev. Kirche gefordert

Es war für ihn eine große Ermütigung, daß zum Kreismissionsfest am 16. Juni 1935 Landesbischof D. Mahrahrens in der Ringstedter Kirche die Festpredigt hielt. Im „Evangelischen Gemeindeblatt“ schrieb von Busch: „Es war nicht nur die Kraft und Würde seines Wortes, die viele Zuhörer aus der Nähe und Ferne angelockt hatte, sondern die Dankbarkeit einer Gemeinde für den Mann, der an führender Stelle den Kampf um Reinheit der Lehre und Einheit der Deutschen Evangelischen Kirche auf dem Grunde von Bibel und Bekenntnis gekämpft hat.“ In dem Bericht wird betont, daß der Landesbischof trotz des „ungeheuren Masses“, in dem seine Zeit und Arbeitskraft in Anspruch genommen werden, nach Ringstedt gekommen sei. Er habe dort drei mal gesprochen, abends noch wichtige Briefe geschrieben und sei dann nach Schaumburg-Lippe gereist. Nach der Predigt dort habe er noch am Montagabend in einem großen Bekenntnisgottesdienst in der Marktkirche predigen müssen. In der Ausgabe zum August 1935 wird noch einmal ausführlich über die Bekenntnissynode in Augsburg berichtet.

Nach diesen Ausflügen in das alle bewegende Geschehen des Kirchenkampfes tritt im „Evangelischen Gemeindeblatt“ ein Stück Normalität ein. Ausführlich werden die Hausinschriften der Anwesen in Bederkesa und Flögeln gewürdigt, Historisches über den Ringstedter „Osterkampf“ erzählt und die eine oder andere Erzählung gebracht. Immer noch erscheint das Gemeindeblatt für die drei benachbarten lutherischen Gemeinden um Bederkesa.

Das sollte sich ändern: Im August 1936 bekam die Gemeinde Elmlohe mit Pastor Otto Schmid einen neuen

Evangelisches Gemeindeblatt

Nr. 1 / Mai 1934

für die

Kirchengemeinde Bederkesa, Flögeln u. Ringstedt



Du heiliges Licht, edler Hort,
laß uns leuchten des Lebens Wort
und lehre uns Gott recht erkennen,
von Herzen Vater ihn nennen!
O Herr, behüt vor fremder Lehr,
daß wir nicht Meißter suchen mehr,
denn Jesus Christus mit rechtem Glauben,
und ihm aus ganzer Macht vertrauen.
Halleluja, Halleluja. — Martin Luther

che im Mutterland der Reformation im Blick auf die Zukunft des Lutherums und unseres Volkes aufliegt“ (Nr. 2/34). Auch diesen Pfingstgruß veröffentlichte das „Evangelische Gemeindeblatt“ und informierte damit die Gemeindeglieder über Vorgänge, die in der nationalsozialistisch gesteuerten Presse verschwiegen oder ganz anders dargestellt wurden.

Führung des Landesbischofs

Natürlich wurden Veröffentlichungen dieser Art im „Evangelischen Gemeindeblatt“ von den NS-Parteiführern nicht gern gesehen und als fragwürdige kirchenpolitische Tätigkeit der Pastoren angeprangert. Als darum im Oktober 1934 ein Bericht über die „kirchliche Lage in der hannoverschen Landeskirche“ erscheinen sollte, setzten die Herausgeber eine „Vorbemerkung“ über den Artikel, in dem es heißt: „Unser Gemeindeblatt soll in erster Linie der Verkündigung des Wortes Gottes und zur Förderung unseres Gemeindelebens dienen“. Weil aber die Evangelische Kirche zur Zeit eben nicht in Friede und Eintracht lebe, „müssen wir von Zeit zu Zeit von den schweren Sorgen und Nöten unserer Kirche sprechen“.

Es hatten nach einem Aufruf von Landesbischof D. Mahrahrens vom 24. August 800 Pastoren erklärt, daß sie „seiner Führung zustimmen und sich ihm unterstellen wollten“. (Nur 67 Pastoren stimmten mit Nein.) In dem Bericht heißt es dann: „Daß hinter diesen Geistlichen auch weiterhin die Kirchenvorstände und Gemeinden stehen, bewiesen die großen Kirchenversammlungen in Hannover, zu de-

setzt und andere Amtsträger beurlaubt hatte. Als daraufhin eine Welle der Empörung durch die Evangelische Kirche ging und eine Bekenntnissynode einberufen wurde, beschloß diese am 20. Oktober 1934 in Berlin-Dahlem: „Die Männer, die sich der Kirchenleitung im Reich und in den Ländern bemächtigten, haben sich durch ihr Handeln von der christlichen Kirche geschieden“. Man übergab die synodale Erklärung der Reichsregierung, die wiederum Dr. Jäger seine staatlichen und kirchlichen Ämter nahm. Die Autoren des Gemeindeblattes erwarteten nun, daß in der Frage des „Kirchenkampfes“ eine Wendung zum Besseren eintreten werde. Der Staat solle in Zukunft „in Sachen der Kirche und ihrer Lehre und Ordnung“ die Entscheidungsbefugnis ihrer synodalen Organe anerkennen.

Aufruf zu einem Bußgottesdienst

In der Dezember-Ausgabe wurde die Entstehung einer „Neuen Kirche“ angekündigt: „Die wahre Einheit der Deutschen Evangelischen Kirche ist kein Traum mehr, sie wird in unseren Tagen lebendige Wirklichkeit. Allenthalben in den deutschen Landen sind die, die wirklich Christen sein wollen, aufgestanden. In innerster Bewegung kämpfen sie den Kampf um die Kirche. Betende Hände heben sich zu Gott, dem Herrn: errette unsere Kirche aus den großen Nöten, die sie getroffen haben“ (Nr. 8/1934 u. Nr. 1/1935).

Hinter diesen Sätzen stand ein sehr realer Kampf um die Wahrung des Bekenntnisses. Und das Gebet um die

Fortsetzung Seite 3

Zwei neue Bücher der Morgensterner

Die meistverkaufte Veröffentlichung des Heimatbundes ist nunmehr in 3. Auflage erschienen: „Hake Betken siene Duven - Das große Sagenbuch aus dem Land an Elb- und Wesermündung“, zusammengestellt von Eberhard Michael Iba/z.Zt. Luxemburg und illustriert von der Bremerhavener Künstlerin Heide Gräfin-Refinger. Aus unserer engeren Heimat sind in dem Werk 247 Sagen und Märchen wiedergegeben, geordnet nach den Orten ihres Geschehens oder ihrer Entstehung. Der plattdeutsche Titel darf nicht zu der Annahme verleiten,

daß die Texte in niederdeutscher Sprache geschrieben wurden; es sind vielmehr hochdeutsch verfaßte Geschichten, die damit auch Kindern gut vorgetragen oder von diesen selbst gelesen werden können.

Nachdem die beiden ersten Ausgaben von 1988 und 1993 jeweils bald vergriffen waren, wurde „Hake Betken“ immer wieder nachgefragt, so daß die Morgensterner sich leichten Herzens zu dieser 3. Auflage entschlossen haben. Das Buch ist ein ideales Geschenk für Jung und Alt und kostet im Buchhandel 27,-DM.

Nach „Unner't Strohdack“ von Gertrud Cornelius (1993) mit ausschließlich besinnlichen Geschichten hat der Heimatbund nun erneut ein Buch in plattdeutscher Sprache herausgebracht: „So weer dat - So is dat“ mit 54 anekdotenhaften Geschichten, teils heiteren, teils nachdenklichen Inhalts, allesamt aber auf einem Niveau mit schriftstellerischem Anspruch.

Verfasser sind fünf „Froonslööd“ und acht „Mannslööd“, die dem 1992 gegründeten „Schrieverkring“ angehören, einer aktiven Arbeitsgruppe der Morgensterner, die unter der Leitung von Fred Würdemann/Bad Bederkesa schon seit langem regelmäßig zusammenkommt, um unser heimatisches Niederdeutsch zu pflegen. Es sind dies außerdem Elsbeth Allers/Neuenkirchen, Horst Bäcker-mann/Loxstedt, Anna Birrek/Frelsdorf, Herbert Ehlers/Bremerhaven, Hinrich Gerken/Harsefeld Kreis Stade, Liselotte Greife/Cadenberge, An-

Nicht nur Kirchenkampf Fortsetzung von Seite 2

Prediger. Der bisherige Elmloher Pastor Hahn, der als radikaler Deutscher Christ und glühender Hitler-Verehrer hervorgetreten war, hatte die Gemeinde nach seinem Auszug in die Kirchenpolitik verlassen. Nun sollte ein neuer Anfang gemacht werden. Das „Evangelische Gemeindeblatt“ schrieb dazu: „Möchte das kirchliche Leben mit Freudigkeit und Liebe wieder aufgebaut werden. Wie das Pfarrhaus drohte in Verfall zu geraten, so auch das Gemeindeleben. Wie am Pfarrhaus die wilden Rosen rankten, dass es in einen Dornröschen-Schlaf verfiel, so hat manches Haus in der Gemeinde ein tiefer Schlaf befallen, besonders am Sonntag-Morgen, da seine Bewohner nicht mehr zur Kirche finden konnten. Wie sich am Pfarrhaus eine Drossel unmittelbar neben der Haustür ein Nest gebaut hatte, so hat sich der Vogel Leichtsinn in manches Herz eingenistet und muss daraus durch erste Predigt des Wortes Gottes vertrieben werden. Wie am Strohdach des Pfarrhauses durch Wind und Ungeziefer Löcher entstanden sind, so fegt der hohle Wind des Unglaubens und der Undankbarkeit gegen Christus und sein Reich durch die Köpfe der Gemeindeglieder“ (Nr. 8/1936). Pastor Schmidt schloß sich der Dreiergruppe der Bekenntnispastoren an. Das „Evangelische Gemeindeblatt“ erschien nun auch für die Gemeindeglieder in Elmlohe, die Auflage erhöhte sich auf 1170 Stück. Im November 1938 schloß sich die Gemeinde Debstedt unter Pastor Röbbelen an. Im Juni 1938 wurden insgesamt 1475 Exemplare gedruckt und zu einem Stückpreis von 5 Pfennig verkauft.

Nach Ausbruch des Krieges erschien das nun „Kirchenbote“ genannte kirchliche Informationsblatt für den ganzen Sprengel Stade mit einer Nebenausgabe für die fünf Gemeinden um Bederkesa. Die beiden letzten Seiten standen für die Nachrichten aus der Region zur Verfügung. Auch diese Variante endete mit der Ausgabe vom Mai 1941. Den Lesern wurde knapp mitgeteilt, daß der Kirchenbote mit all seinen Nebenausgaben sein Erscheinen einstelle, „um kriegswichtige Zwecke freizumachen“. Der Herausgeber schrieb: „So wollen wir denn heute von unseren Lesern und Gemeinden bis auf weiteres Abschied nehmen in der Hoffnung, daß wir nach einem glücklichen Ende des Krieges unseren alten Lesern und Freunden in all den Gemeinden zwischen Elb- und Wesermündung im Sprengel Stade wieder im neuen Glaubensmutter und neuer Kraft dienen können“. Nun - der Krieg nahm kein glückliches Ende und das „Evangelische Gemeindeblatt“ wurde nach seinem Ende im Jahre 1945 auch nicht wieder aufgelegt. Das Unternehmen der schließlich fünf lutherischen Gemeinden blieb eine nicht uninteressante Episode in der Geschichte der kirchlichen Publizistik des 20. Jahrhunderts. Johannes Göhler

Quelle: Eine Sammlung der von 1934-1938 Ausgaben des „Evangelischen Gemeindeblattes“ befindet im Archiv der Ev.-luth. Kirchengemeinde Bederkesa.

Betrug in Geestemünde:

„Lebensmittelgroßhandlung“ mit eigener Bank

Banken und Sparkassen in Bremerhaven und seinen Vorgängergemeinden - ein Thema, das in der Bremerhaven-Literatur bislang wenig Beachtung fand. Vereinzelt erschienen Jubiläumsschriften von noch existierenden Geld- und Kreditinstituten (Städtische Sparkasse, Kreissparkasse, Landeszentralbank, Viehmarktsbank). Andere Institute (Norddeutsche Kreditbank, Geestemünder Bank) haben in der Vergangenheit Schriften herausgebracht, sind aber mittlerweile nicht mehr existent. Ansonsten finden sich nur verstreut in der neueren Bremerhaven- bzw. Bremerhaven einbeziehenden Literatur (Gabcke: Bremerhaven in zwei Jahrhunderten; Schwarzwälder: Geschichte der Freien Hansestadt Bremen u. a.) mehr oder weniger Informationen.

Bei seinen Besuchen im Stadtarchiv Bremerhaven ist dem Verfasser ein Zeitungsartikel mit der Überschrift „Ein Betrugs-konsortium an der Unterweser“ aufgefallen, in dem von einer „Bank für Handel und Gewerbe“ in Bremerhaven in der Lloydstraße 9 die Rede ist. Was hatte es mit dieser Bank auf sich, über die im Stadtarchiv keinerlei Unterlagen vorliegen? Um es vorweg zu nehmen: sie hat nie existiert. Es begann mit der Lebensmittelgroßhandlung Ludwig Tiede in Geestemünde in der Borriesstraße 15. Sie wurde dort „Anfang Mai 1931“ errichtet. So lautet die schriftliche Mitteilung des Ludwig Tiede vom 27. Mai 1931 an das Meldeamt für Gewerbe der Stadt Wesermünde. Schenkt man dem Firmenkopf auf dieser Mitteilung Glauben, wurde die Firma als „Lebensmittel-Import“ bereits 1910 gegründet. Die Gründer im Auftrage von Ludwig Tiede, angeblich aus Berlin-Charlottenburg, sollen die Herren Theo Heukmann und Wilhelm Sehr aus Berlin-Neukölln gewesen sein. Die Firma unterhielt in Geestemünde in der Schieferstraße 7 (seit 1939 Stader Straße) ein Lager. Über die genannten Personen finden sich im Stadtarchiv keine Informationen. Bei Anmietung des Ladens in der Borriesstraße wurde die Miete gleich für drei



ka Hüchting/Heerstedt, Reimer Mählmann/Oberndorf, Hans-H. Meyer/Bad Bederkesa, Günter Rettmer/Cuxhaven, Helmut Riemer/Cuxhaven und Irmgard Säland/Hemmoor.

Das 144 Seiten umfassende Buch mit zahlreichen Zeichnungen von Günter Lührs/Frelsdorf ist mit größeren Typen in einer Art Schreibschrift gedruckt worden und damit auch für ältere Menschen gut lesbar. Es ist im Buchhandel für 19,80 DM zu erhalten. FJ

Umschau

Jahrbuch der MvM demnächst als Doppelband

Wer auf die diesjährige Ausgabe des Jahrbuchs der „Männer vom Morgenstern“ wartet, muß sich noch etwas gedulden. Infolge eines tragischen Todesfalles, der einen ehrenamtlichen Mitarbeiter getroffen hat, hat sich die Drucklegung des Bandes um einige Monate verzögert. Vorstand und Herausgabesausschuß der MvM haben angesichts dieser Situation beschlossen, im kommenden Frühjahr einen Doppelband (Jahrbuch 77/78) herauszugeben, der mit zusätzlichen Beiträgen, Buchbesprechungen und Literaturhinweisen aufwarten kann. Auf diese Weise hoffen die „Männer vom Morgenstern“ trotz der unvorhersehbaren Verzögerungen die Aktualität des Jahrbuchs wahren zu können. Der Band wird - wie die letztjährige Jubiläumsausgabe - in der neuen Gestaltungsform mit festem Einband und zahlreichen, z. T. farbigen Abbildungen erscheinen. Bi

Traditioneller plattdeutscher adventlicher Abend in der Burg Bederkesa

Zu einem plattdeutschen Abend im Advent laden wieder die Burg-gesellschaft und die „Männer vom Morgenstern“ am Dienstag, dem 7. Dezember, um 20 Uhr in den Festsaal der Burg ein. In diesem Jahr wird der ostfriesische Autor Ubbo Gerdes aus Wallinghausen bei Aurich bei dieser ausgesprochen beliebten Veranstaltung zu Gast sein. Ubbo Gerdes hat für seine literarische Arbeit in niederdeutscher Sprache zahlreiche Ehrungen erhalten. Darunter befindet sich der angesehene „Wilhelmine Siefkes“- und der sogenannte „Kerike“-Preis. Wiederholt war er mit seinen Erzählungen und Gedichten in der NDR-Sendung „Hör man beten tau“ zu vernehmen. Bei der Übertragung der Max-und-Moritz-Geschichten von Wilhelm Busch in eine größere Zahl von Dialekten und deutschen Regionalsprachen hat er mit großem Erfolg die plattdeutsche Übertragung übernommen. Musikalisch begleitet wird der plattdeutsche Abend wieder vom Blanche-Trio aus Bremerhaven mit rhythmischen und besinnlichen Weisen. JG

Jugenderinnerungen in 2. Auflage

Das von MvM-Vorstandsmitglied Friedrich Juchter verfaßte Buch „Formeln, Fahnen, Flakgeschütze - Eine deutsche Jugend zwischen Schule und Kriegsdienst (1934-1947)“ ist nunmehr in überarbeiteter und erweiterter Neuauflage herausgekommen, diesmal im Isensee Verlag/Oldenburg (die 1. Auflage erschien 1996 als Bd. 28 der neuen Reihe der Sonderveröffentlichungen der Männer vom Morgenstern).

Von der 1. unterscheidet diese 2. Auflage sich durch zahlreiche Ergänzungen, die vornehmlich auf Zuschriften und Hinweise von Lesern zurückgehen. Die dem Autor freimütig überlassenen alten Briefe, Fotos und Urkunden sind den betreffenden Kapiteln hinzugefügt worden, so daß die Arbeit mit nunmehr 346 Seiten und über 400 Abbildungen noch anschaulicher gestaltet werden konnte. Sie ist im Buchhandel wie die 1. Auflage für 45,- DM zu erhalten. Bi

Friedrich Juchter: Formeln, Fahnen, Flakgeschütze - Eine deutsche Jugend zwischen Schule und Kriegsdienst (1934-1947), 2. überarbeitete und erweiterte Auflage, Oldenburg: Isensee 1999, 346 Seiten, 408 Abbildungen, ISBN 3-89598-634-8, 45,-DM.

„Nordwestdeutsche Zeitung“ vom 24. Juli 1931

„Körtge, Herbert: Die Straßennamen der Stadt Bremerhaven (Bremerhaven 1992), S. 159 u. 167

„Lediglich über „Ludwig Tiede-Lebensmittelgeschäft“ existiert eine Gewerbesteuerakte vom 1. 5. 1931 mit Hinweisen über den hier geschilderten Betrug.

Bücherschau

Geschichte des Bremer Überseehafens

Das Kernstück der stadtbremischen Häfen, der vor kurzem – nach intensiven öffentlichen Debatten – zugeschüttete Überseehafen, ist Gegenstand einer engagiert und anschaulich geschriebenen, darüber hinaus ansprechend gestalteten und gut illustrierten Veröffentlichung. Die wechselvolle Geschichte des 1888 unter dem Namen Freihafen im Zuge der Weserkorrektur eröffneten ersten bremischen Hafenbeckens ist eingebettet in die allgemeine Entwicklung der bremischen Häfen und wird ergänzt durch Ausführungen zu den benachbarten Hafenbecken, insbesondere zum Holz- und Fabrikenhafen. Im Mittelpunkt der Darstellung stehen neben der Bau- und Wirtschaftsgeschichte die Hafen- und Umschlagstechnik, Aspekte der Hafenarbeit sowie die letztlich erfolglosen Diskussionen um den Erhalt und die Umnutzung des Hafenbeckens und der zugehörigen Anlagen. Freunde der Technikgeschichte und der industriellen bzw. maritimen Denkmalpflege kommen – auch außerhalb Bremens – auf ihre Kosten. Bi

Klaus Schlottau/Daniel Tilgner (Hrsg.): Der Bremer Überseehafen. Mit Beiträgen von Heinz-Gerd Hofschien, Daniel Tilgner, Klaus Wolf. Bremen: Edition Temmen 1999. 176 S., zahlr. Abb., 34,- DM.

Handbuch über deutsche Fischdampfer

Wer sich mit der Geschichte der deutschen Fischdampfer befaßt, kann jetzt auf ein umfangreiches Nachschlagewerk zurückgreifen. In einer längeren Einführung werden Technik, allgemeine Entwicklung und Betrieb der Fischdampfer anschaulich und unter Verwendung zahlreicher beeindruckender Fotos (überwiegend aus dem Archiv des Deutschen Schiffahrtsmuseums) und Skizzen beschrieben. Wichtigster Teil ist das mehr als 200 Seiten umfassende Register sämtlicher (insgesamt 1.344) deutschen Seitenfänger – nur um diese handelt es sich nämlich. Das chronologisch nach Baujahren geordnete Register wird erschlossen durch je einen

Index der Schiffsnamen und der Fischereinummern, so daß ein umfassender Zugriff möglich ist. Der Autor, gelernter Schiffbauer und zuletzt bei der AG Weser als Projektleiter tätig, hat damit ein unverzichtbares Handbuch für all diejenigen geschaffen, die sich (nicht nur an der Unterweser) mit der Geschichte der Fischdampfer (und -motorschiffe) der Seitenfänger-Ara befassen. Bi

Wolfgang Walter: Deutsche Fischdampfer. Technik, Entwicklung, Einsatz, Schiffsregister (Schriften des Deutschen Schiffahrtsmuseums, Bd. 50). Hamburg und Bremerhaven: Deutsches Schiffahrtsmuseum und Carlsen Verlag 1999. 334 S., zahlr. Abb. Hardcover mit Schutzumschlag. 98,- DM. Bi

70 Jahre Landfrauen Land Hadeln

Die Landfrauen genießen in diesem Jahr besondere öffentliche Aufmerksamkeit. Nachdem die Landfrauen Wesermünde Anfang des Jahres ihr 50jähriges Jubiläum begingen, kann der Kreisverband der Landfrauenvereine Land Hadeln jetzt sogar auf 70 Jahre lange Aktivitäten zurückblicken. Am 29. Oktober 1929 wurde nämlich der erste Landwirtschaftliche Hausfrauen-Verein der Region in Altenbruch gegründet. Eine umfangreiche Festschrift erinnert an die Anfänge, die Geschichte und die Aktivitäten des Kreisverbandes wie auch der einzelnen Vereine, berichtet über den Alltag in der Landwirtschaft und bezieht auch nahestehende Organisationen wie den Landvolkverband oder Institutionen der ländlichen Bildung und des Sozialwesens mit ein. Die Schrift kann über die örtlichen Landfrauenvereine oder über die Kreisgeschäftsstelle der Landwirtschaftskammer Hannover in Otterndorf, Schulstr. 4, Tel. (0 47 51) 30 17, bezogen werden. Bi

Wir Landfrauen 1929–1999 im Land Hadeln/Cuxhaven. 136 S., zahlr. Abb. 20,- DM.

Tagebücher Erich Koch-Wesers

Erich Koch (1875–1944, seit 1927 offiziell Koch-Weser), liberaler Innenminister und Parteivorsitzender in der Weimarer Zeit, gebürtiger Bremerhavener und Sohn von Dr. Anton Koch, dem Leiter einer Höheren Töchterschule, wirkte in seiner Heimatstadt

von 1909 bis 1914 als Stadtdirektor, um dann für weitere fünf Jahre die Position des Oberbürgermeisters von Kassel wahrzunehmen. Er hat aus dem Zeitraum 1914–1932 Tagebücher hinterlassen. Der Oldenbourg-Verlag hat jetzt die zwischen 1914 und 1918 verfaßten Aufzeichnungen veröffentlicht, die Kochs Kasseler Jahre umfassen. Sie beleuchten den Ersten Weltkrieg aus der Perspektive eines preußischen Verwaltungsbeamten und Kommunalpolitikers und geben so mentalitätsgeschichtliche Einblicke in diese Umbruch-Zeit. Wer sich für die Person dieses bedeutenden Bremerhavener interessiert, stößt hier auf zahlreiche neue Aspekte, auch wenn sich diese nicht direkt auf die Seestadt selbst beziehen. Bi

Walter Mühlhausen/Gerhard Papke (Hrsg.): Kommunalpolitik im Ersten Weltkrieg. Die Tagebücher Erich Koch-Wesers 1914 bis 1918 (Schriftenreihe der Stiftung Reichspräsident-Friedrich-Ebert-Gedenkstätte, Bd. 6). München: Oldenbourg 1999. 250 S., 2 Abb., 58,- DM.

100 Jahre Landwirtschaftskammer in Hannover

Aus Anlaß ihres 100jährigen Bestehens hat die Landwirtschaftskammer Hannover ein umfangreiches Buch über ihre Geschichte herausgegeben. Als Organ der landwirtschaftlichen Selbstverwaltung löste die Kammer 1899 die zahlreichen landwirtschaftlichen Vereine ab, die im landwirtschaftlichen Zentralverein für die Provinz Hannover zusammengeschlossen waren. Die Kammer umfaßt heute den größten Teil des Landes Niedersachsen, mit Ausnahme von Oldenburg, Ostfriesland und des Emslandes, die zum Kammerbereich Weser-Ems gehören. Die Autoren gehen ausführlich auf Geschichte und Vorgeschichte sowie auf die Organisation und vielfältigen Aufgaben der Kammer (Interessenvertretung der Landwirtschaft, Förderung von Ackerbau, Tierzucht und landwirtschaftlichen Nebengewerben, landwirtschaftliche Bildung) ein. Die Lektüre erschließt dem Leser darüber hinaus zahlreiche generelle Entwicklungen der Landwirtschaft, u. a. auch die zunehmende Technisierung.

Das Buch kann über die Landwirtschaftskammer Hannover, Postfach 269, 30002 Hannover, bezogen werden. Bi

Den Fortschritt der Landwirtschaft fördern. 100 Jahre Landwirtschaftskammer Hannover, Hannover: Landwirtschaftskammer 1999. 248 S., zahlr. Abb., 24,90 DM.

Neue Aspekte der Weser

Neue Sichtweisen der Weser in Geschichte und Gegenwart eröffnet ein soeben im Bremer Donat-Verlag erschienener Sammelband, der als Begleitband zu einer gleichnamigen Ausstellung konzipiert ist. Elf Autoren befassen sich überwiegend mit kulturellen, z. T. auch mit wirtschaftlichen Aspekten des Flusses. Schiffsreisen, Fischerei und die Weser als Transportweg werden ebenso angesprochen wie literarische, künstlerische und kunstgewerbliche Aspekte. Auch ein archäologischer Rückblick fehlt nicht. Aufschlußreich ist ferner ein Beitrag über „Die Weser in der Werbung“, der sich insbesondere mit der Plakatgraphik der Touristikwerbung von Hannoversch Münden bis Bremerhaven und Cuxhaven befaßt; aus ihm wird u. a. ersichtlich, dass die von der Tourismusförderung in Bremerhaven verwendete blaue Welle auch Teil des Nienburger Stadtlogos ist. Ein dezentes, modernes Layout und zahlreiche hervorragende, vielfach farbige Abbildungen steigern den Lesegenuss des gutverarbeiteten Buches. Bi

Bernd Küster (Hrsg.): Die Weser 1800–2000. Bremen: Donat 1999. 256 S., zahlr. Abb., 58,- DM.

Niederdeutsches Heimatblatt

Verlag: Nordsee-Zeitung GmbH
Hafenstr. 140, 27576 Bremerhaven
(Postscheckkonto Hamburg 13 696)
Druck: Bremerhavener Rotations-Druck GmbH u. Co. KG.
Das Niederdeutsche Heimatblatt erscheint monatlich als Verlagsbeilage der Nordsee-Zeitung.
Es kann gesondert zum Bezugspreis von jährlich DM 15,- per Post bezogen werden. Redaktionsausschuß: Bernd Behrens, Dr. Hartmut Bickelmann und Karl-Heinz Carstens. Stellungnahme, Manuskripte und Beiträge richten Sie bitte an:
Bernd Behrens, Muggenburgerweg 2,
27607 Langen, ☎ (0 47 43) 55 87

„Die Hapag-Empfangshalle in Cuxhaven“

Zu dem Artikel von Peter Bussler unter der Rubrik „Im Zeitlauf der Geschichte“ im Heimatblatt vom September dieses Jahres erhielten wir aus Cuxhaven folgende Ergänzung:

Die leider 1954 abgerissene Portalgruppe am Eingang des Kuppelsaales der Hapag-Halle in Cuxhaven wurde 1901/02 durch den Hamburger Bildhauer Cäsar Scharff geschaffen. Er erhielt für die Planung, Ausführung und die Materialien von der Sektion für Strom- und Hafenbau der Hamburger Baudeputation ein Honorar von 15.000,- Mark.

In einem Vorentwurf stand statt des Hapag-Firmenspruchs „Mein Feld ist die Welt“ der Ausspruch des damaligen Kaisers Wilhelm II: „Unsere Zukunft liegt auf dem Wasser.“ Aus den Unterlagen (Staatsarchiv Stade, Rep 99, Nr. 941; Titel: Aufsicht über die Herstellung der Wartehallen der Hamburg-Amerika-Linie und des neuen Hauptbahnhofs) geht nicht hervor, warum man sich statt dessen bei der Ausführung für den Wahlspruch Albert Ballins entschieden hat.

Der Bildhauer Cäsar Scharff wurde 1864 in Hamburg geboren und ver-



starb dort schon 1902. 1900 hatte er eine Ausstellung mit plastischen Arbeiten im Kunstverein Hamburg.

Hans-Jürgen Kahle



Veranstaltungen der Männer vom Morgenstern

Dezember 1999

Sonnabend, 4. Dezember 1999, 15 Uhr, Bremerhaven-Speckenbüttel, Stadiongaststätte „OSC-Sportpark“, Nordsee-Stadion: Familienkundliche Arbeitsgemeinschaft; Leitung: Rainer von Barga

Sonnabend, 4. Dezember 1999: Vorweihnachtliche Fahrt nach Münster mit Besuch des Weihnachtsmarktes. Leitung: Manfred Massow; Abfahrt: 7 Uhr Bremerhaven-Hbf.

Dienstag, 7. Dezember 1999, 20 Uhr, Bederkesa, Festsaal der Burg: Traditioneller plattdeutscher adventlicher Abend mit Ubbo Gerdes, Wallinghausen, und dem Blanck-Trio (gemeinsame Veranstaltung mit der Burgesellschaft Bederkesa)

Dienstag, 7. Dezember 1999, 19 Uhr, Cuxhaven, Stadtbibliothek: Arbeitskreis „Cuxhavener Stadtgeschichte“; Leitung: Peter Bussler

Mittwoch, 8. Dezember 1999, 16 Uhr, Bremerhaven-Speckenbüttel, Marschenhaus: MvM-Klönstunde; Leitung: Günter Thieding

Mittwoch, 8. Dezember 1999, 19 Uhr, Bederkesa, Waldschlößchen-Bösehof: „Plattdüütscher Schrieverkring“; Leitung: Fred Würdemann

Donnerstag, 9. Dezember 1999, 19.30 Uhr, Otterndorf, Stadtscheune: Vortrag Johannes Göhler, Ringstedt: „Die spätmittelalterlichen Gilden und Bruderschaften im Land Hadeln und beim Schloß Ritzebüttel“.

Donnerstag, 9. Dezember 1999, ab 19 Uhr, Wremen-Hofe, Ferienhof Dirksen: Schreibabend der familienkundlichen Arbeitsgemeinschaft; Leitung: Rinje Bernd Behrens und Heinz-Dieter Mehrtens

Mittwoch, 15. Dezember 1999, 19 Uhr, Bremerhaven: Arbeitsgemeinschaft „Flurnamen Bremerhaven/Altkreis Wesermünde“; Interessenten wenden sich bitte an den Leiter Fritz Hörmann, Tel. 04 71/97 20 00

Montag, 20. Dezember 1999, ab 19 Uhr, Bremerhaven, Jugendgästehaus, Gaußstraße 54–56: Bibliotheks-AG; Leitung: Fritz Hörmann
Die Arbeitsgemeinschaft „Flurnamen Hadeln/Cuxhaven“ tagt nach besonderem Plan. Interessenten wenden sich bitte an den Leiter Heiko Völker, Tel. 0 47 51/41 38

Der Arbeitskreis „Bremerhavener Stadtgeschichte“, Leitung: Dr. Hartmut Bickelmann, tagt im Dezember nicht.